

Citation style

Schremmer, Eckhart: review of: Carmen M. Reinhart / Kenneth S. Rogoff, *A Decade of Debt*, Washington, DC: Peterson Institute for International Economics, 2011, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2013, 1, p. 118-119, DOI: 10.15463/rec.1189726280

First published: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2013, 1



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

bemerkenswerten Bildungsprozess begleitet. Mit dem Aufkeimen der Industriellen Revolution erfolgte in Lancashire eine Importsubstitution, so dass englisches maschinengesponnenes Garn sich in Bengal, Bombay und Madras fand und die dortigen Handspinner unterboten wurden – mit der Folge einer dramatischen De-Kommerzialisierung indischer Textilreviere nach den 1820er Jahren. Damit fehlten dringend benötigte Mittel, u. a. für den Bildungssektor. Die Konsequenz war eine technologische Lücke zwischen dem Subkontinent und Westeuropa.

Nicht unerwähnt bleiben sollte das ausdrückliche Bekenntnis Parthasarathis zum methodologischen Individualismus: „[I]t is not the structures that shape history but the actions of individuals.“ (S. 268) Er beschließt seine Studie mit einem bemerkenswerten Satz, der fast schon Bekenntnischarakter trägt: „The framework of this book sees the paths of economic development in the eighteenth and nineteenth centuries as very much the product of human creativity and choice, not the product of timeless laws.“ (S. 269)

Insgesamt gelingt es Parthasarathi gut, den spezifisch indischen Weg in die Moderne zu beschreiben. Dabei gewinnt die Untersuchung durch die Einbeziehung wertvollen Primärmaterials aus den reichen Sammlungen der British Library, des Public Record Office und anderer aktenbewahrender Institutionen besonders an Wert. Vor allem aber überzeugt das Werk in methodischer und theoretischer Hinsicht, indem es die institutionentheoretische Sichtweise um Elemente der evolutorischen Ökonomik erweitert und neue Möglichkeiten zukünftiger wirtschaftshistorischer Forschung andeutet.

Jena

ROLF WALTER

CARMEN M. REINHART/KENNETH S. ROGOFF: *A Decade of Debt* (Policy Analyses in International Economics 95). Peterson Institute for International Economics, Washington, DC 2011, 157 S. (ca. 123 Abb., 75 Tab.), 8,99 €.

Das große Thema der beiden Autoren ist seit zumindest zehn Jahren (2003) die Geschichte der internationalen Finanzkrisen. Die Vorgehensweise der Autoren ist einfach und komplex zugleich: Gesucht und untersucht werden historische Daten zu Verschuldung und Krisen aus einer Vielzahl von Ländern mit unterschiedlicher historischer Tiefe (multinationaler säkularer Ansatz) mit Hinwendung zu bestimmten makroökonomischen Daten, vor allem Wachstum und Inflation. Diese von den Autoren so bezeichnete „Policy Analysis“ (S. 2) könnte – „if history is any guide“ (S. 33) – eine heutige Politik dazu anregen, die unangenehmen Folgen einer Staatsschuldenkrise zu verringern. Geschichte soll einen Erkenntnisnutzen für die Gegenwart bringen, zumindest einen solchen anbieten. Ein Weg zur Erkenntnis ist das Aufspüren von wiederkehrenden historischen Abfolgen, von „sequencies“ („historical pattern“, „serial pattern“, „sequencing“, S. 3, 9, 42, 44). Die Grundlage der hier vorliegenden schmalen zweiteiligen Veröffentlichung ist das im Jahr 2009 erschienene umfangreiche Werk der beiden Autoren: Carmen M. Reinhart (zusammen mit Kenneth S. Rogoff): „This Time is Different: Eight Centuries of Financial Folly“. Das Werk zur Geschichte der Finanzkrisen in 70 Ländern wurde in 13 Sprachen übersetzt.

Reinhart zeigt jetzt in dem von ihr verfassten Teil der vorliegenden Veröffentlichung „Chartbook of Country Histories of Debt, Default and Financial Crises“ (S. 39–152) für jedes dieser 70 Länder gleichartig aufgebaute Schaubilder. Auf dem Zeitband der Verschuldung sind die Jahre der hervorgerufenen finanzwirtschaftlichen Ereignisse eingetragen. So entstanden in alphabetischer Reihenfolge der Länder und ohne Zwischentext aneinandergereiht etwa 113 Schaubilder mit etwa 70 kleineren Tabellen, z. B. für Angola 1975–2009, Brasilien 1824–2009, Deutschland 1807–2009, Schweden 1719–2009, Venezuela 1829–2009, Vereinigte Staaten von Amerika 1790–2009. Die Graphiken zeigen in ihrer Gesamtschau „a pictorial history, on a country-by-country basis, of debt and economic crises of various forms“ (S. 39). Dem ob der Fülle der Einzelbilder etwas hilflosen Betrachter hilft die Autorin in ihrer Einleitung: Die Graphiken lassen historische Muster in ihrer

zeitlichen Abfolge erkennen, „sequences“: Private Verschuldung, dann Bankenkrise, öffentliche (oder Staats-) Verschuldung, Schuldenregulierung oder Staatsbankrott. Private Verschuldung wird öffentliche Verschuldung. Das ist die auffallende „collective evidence from the countries histories“ (S. 42). Es gibt Abweichungen. Die Aussagen sind den ungleichen und inhomogenen Daten angemessen vorsichtig und abwägend formuliert. Abgrenzungsschwierigkeiten werden angesprochen, methodische Fragen mit Verweis auf die „Financial Folly“ von 2009 beschieden. Auffallend ist das Bemühen beider Autoren um eine verständliche Sprache. Definitionen und Erklärungen erscheinen in Fußnoten, im laufenden Text und in besonderen, eingerahmten Textabschnitten.

Im zweiten Teil der vorliegenden Untersuchung „A Decade of Debt“ (S. 1–37), die der Publikation ihren Titel gab, berücksichtigen Reinhart und Rogoff gemeinsam weitere Daten von 44 Ländern aus 200 Jahren. Die Daten werden mit einigen Ausnahmen aggregiert dargeboten und nach Möglichkeit getrennt nach Angaben zu entwickelten Ländern und zu Schwellenländern. Die grundsätzlich neue Erscheinung („fundamentally new feature“, S. XIII) ist die in einer Friedenszeit, dem Friedensjahrzehnt 2008 bis 2017, rasch angeschwollene öffentliche Verschuldung vor allem in entwickelten, reichen Ländern und deren erhebliche Schwierigkeiten, die Schulden ohne Staatsbankrott wieder abzubauen. Die Verschuldung war/ist höher als in der Zeit des Ersten Weltkriegs und der Weltwirtschaftskrise 1929/31. Aus der Verknüpfung von öffentlicher Verschuldung, Wachstum und Inflation ergeben sich die Hauptergebnisse („main findings“, S. 21, 33) der Untersuchung:

(1.) Verschuldung und Wirtschaftswachstum sind nicht linear miteinander verknüpft. In entwickelten reichen Ländern bremst eine hohe Verschuldung (etwa ab einem Grenzbereich von 90 % öffentlicher Schulden bezogen auf das Bruttosozialprodukt) das Wirtschaftswachstum (Bruttosozialprodukt pro Kopf). Die beobachtete Bremswirkung hoher öffentlicher Verschuldung beginnt bei Entwicklungsländern schon bei einer niedrigeren Schwelle (etwa 60 % Schuldenanteil). Der Befund „the non-linear response of growth to debt“ legt die historische Erfahrung nahe: „seldom do countries ‚grow‘ their way out of debt“ (S. 33). (2.) Verschuldung und Inflation sind ebenfalls nicht linear korreliert (S. 11, 27 Anm. 21). Ungleich zu entwickelten Ländern zeigen Schwellenländer in Perioden mit hoher Verschuldung einen deutlichen Anstieg der Inflation. (3.) Die Ergebnisse der Verknüpfung von Verschuldung mit Wachstum und mit Inflation sind für entwickelte Länder und für Schwellenländer überwiegend (?) unterschiedlich, und vielleicht auch abhängig von der Größe des Landes (David Ricardo). Die Untersuchungen werden fortgeführt; sie bleiben wegen den notwendigen Festlegungen von Gruppenabgrenzungen und Schwellenwerten subjektiven Urteilen ausgesetzt. Das beobachtete Verhalten von Regierungen, eher Schulden aufzunehmen als bei ihren Wählern Steuern zu erhöhen, die Verschuldungsneigung privater Haushalte sowie das Verhalten von Banken als sich selbst verschuldende Investoren mögen zu weiteren Warum-Fragen und Antworten führen.

Aus all dem schlussfolgern die Autoren: Für viele, wenn nicht die meisten entwickelten Länder wird der lange Weg aus der Verschuldung bei Vermeidung eines Staatsbankrotts eine „restructuring“ ihrer Schulden sein, gelegentlich auch „financial repression“ (S. 3, 4 f., 31, 35). Dazu gehören z. B. eine Neubewertung der Schulden, ein Schuldenschnitt, Zinsfestsetzungen, Mindestreserven, Kapitalverkehrsbeschränkungen, Verlängerung von Rückzahlungsfristen. Derlei Maßnahmen bedeuten eine (Wieder-)Einführung von Regulierungen auf den Finanzmärkten, ähnlich den Ordnungsvorstellungen vor der großen Liberalisierung des Finanzsektors um 1980. Die Autoren neigen vermutlich zu einem solchen Ordnungsbild (S. 2 Anm. 3 u. S. 3 Anm. 6).

Die historisch abgeleitete „policy analysis“, gelegentlich auch „big picture“ genannt (S. 9, 40), entzieht sich mit ihrem globalen Auftritt Kritikbereichen wie empirisch lückenhaft, methodisch fragwürdig, zu wenig differenziert. Die insgesamt mutigen Untersuchungen von Reinhart und Rogoff bieten Argumente für viele Diskussionsforen. Ihre Hinweise auf marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen berühren darüber hinaus Grundfragen nach der Zukunft unserer Wirtschaftsordnung. Ob die Autoren eher optimistisch oder pessimistisch die Nutzenanwendung ihrer Untersuchungen einschätzen, bleibt etwas offen. Es scheint, als ob sie noch ihrem „This Time is Different“-Syndrom von 2009 (S. 33 Anm. 27) anhängen, nach dem Regierungen im Amt die Erfahrungen aus der Vergangenheit eher gering einschätzen. Auch das ist offenbar eine Erfahrung aus der Geschichte.

Heidelberg

ECKART SCHREMMER

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 100. Band, Heft 1 (2013)

©Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013